

Was kostet die Existenzgründung?

Kaufpreise stagnieren, Investitionen steigen

Wie haben sich die Kosten für die Praxisgründung im Jahr 2019 entwickelt? Zur Beantwortung dieser Frage hat die Deutsche Apotheker- und Ärztebank (apoBank) gemeinsam mit dem Institut der Deutschen Zahnärzte (IDZ) eine Stichprobe von rund 500 zahnärztlichen Existenzgründungen aus dem Jahr 2019 analysiert.

Grundsätzlich steigen die Kosten für die Gründung einer Einzelpraxis: Im Jahr 2019 investierten Zahnärzte mit 354.000 Euro durchschnittlich vier Prozent mehr als im Vorjahr. Treiber dieses Trends sind nicht etwa die Übernahmepreise – diese waren stabil bis sogar leicht rückläufig – sondern vor allem Investitionen in Umbau, Ausstattung und Modernisierung der Praxis. Mittlerweile investieren 20 Prozent der

Zahnärzte, die sich durch eine Übernahme in einer Einzelpraxis niederlassen, mehr als eine halbe Million Euro in die Existenzgründung.

So viel kosten verschiedene Gründungsoptionen

Die Ausgaben für die Neugründung einer Einzelpraxis beliefen sich im Jahr 2019 im Durchschnitt auf 493.000 Euro. 470.000 Euro mussten Zahnärzte für einen Praxisanteil in einer Berufsausübungsgemeinschaft (BAG) bezahlen.

Die geringsten Praxisinvestitionen fallen an, wenn auf vorhandene Strukturen aufgebaut wird. So haben 2019 zahnärztliche Existenzgründer beispielsweise durch die Übernahme einer kompletten Praxis für einen hälftigen Praxisanteil inklusive Übernahmepreis 288.000 Euro investiert. Zahnärzte, die in eine bereits bestehende BAG eingestiegen sind, zahlten für einen 35-prozentigen Praxisanteil im Schnitt einen Kaufpreis von 224.000 Euro, investierten durchschnittlich 68.000 Euro und kamen somit auf einen Gesamtbetrag von 292.000 Euro.

Vorhandene Praxen bevorzugt

Bei der Existenzgründung greifen Zahnärztinnen und Zahnärzte nach wie vor gerne auf bereits vorhandene Praxen zurück. Entsprechend war die Übernahme

Grafik: apoBank



Der Aufwand für Investitionen ist über die Jahre stärker gestiegen als der Kaufpreis.

als Einzelpraxis mit 65 Prozent, aber auch die gemeinsame Praxisübernahme mit acht Prozent insgesamt wesentlich beliebter. Den Einstieg in bestehende BAG wählten 15 Prozent der Niederlassungswilligen.

Obwohl die Zahl der Zahnärztlichen Medizinischen Versorgungszentren (Z-MVZ) steigt, ist diese Option bei der Existenzgründung wenig verbreitet. Wenn sich Zahnärzte für ein Z-MVZ als Praxisform entscheiden, dann sind diese häufig bereits seit Langem niedergelassen. Der Wechsel erfolgt zum Beispiel durch Umfirmierung vorhandener Praxen oder durch Zusammenschlüsse von bestehenden Praxen.

Regina Levenshtein

HILFE FÜR EXISTENZGRÜNDER: DER BERATUNGSSERVICE DES ZEP



Das Zentrum für Existenzgründer und Praxisberatung der Bayerischen Landeszahnärztekammer (ZEP) bietet niederlassungswilligen Zahnärztinnen und Zahnärzten in Bayern kostenfrei eine unabhängige und individuelle Erstberatung an.

Terminvereinbarung für Onlineberatung unter folgenden Kontaktdaten:

Zentrum für Existenzgründer und Praxisberatung der BLZK (ZEP)

Telefon: 089 230211-412, Fax 089 230211-488

E-Mail: zep@blzk.de

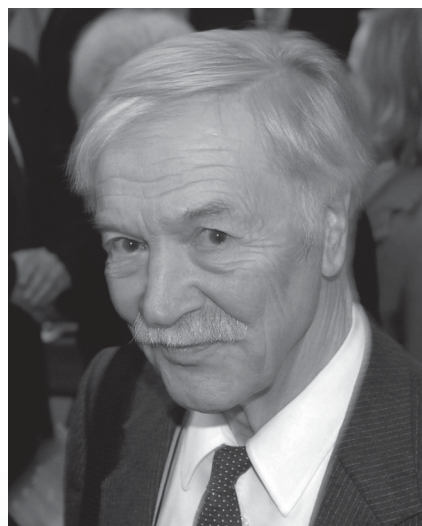
Weitere Informationen finden Sie auf der Website der BLZK:

www.blzk.de/blzk/site.nsf/id/pa_zep.html



Vater der Salzfluoridierung

Prof. Dr. Thomas M. Marthaler ist tot



Prof. Dr. Thomas M. Marthaler war ein international anerkannter Wissenschaftler mit hoher Reputation.

Zahnärzte in aller Welt trauern um Prof. Dr. Thomas M. Marthaler. Der Schweizer Zahnmediziner starb bereits am 13. November 2020 nach langer Vorerkrankung an Covid-19, wie die Deutsche Gesellschaft für Präventivzahnmedizin (DGPZM) mitteilte. Er wurde 91 Jahre alt.

Marthaler war einer der bedeutendsten Präventivzahnmediziner seiner Zeit. Sein Forschungsschwerpunkt lag auf der Gruppen- und Kollektivprophylaxe. Über Jahrzehnte war er der Antreiber bei der Salzfluoridierung in der Schweiz und brachte diese zusammen mit Dr. Hannes Hey im Jahr 1991 nach Deutschland. Ohne diese beiden Zahnmediziner würde es die Salzfluoridierung, von der immerhin fast 60 Prozent aller Deutschen profitieren, vermutlich bis heute nicht geben.

Zum Musterland der Prävention aufgestiegen

Die von Prof. Marthaler zunächst im Kanton Zürich initiierten Präventionsprogramme trugen wesentlich dazu bei, dass sich die Mundgesundheit in der gesamten Schweiz so rasant verbesserte, dass das Land zum Musterland der Prävention und auch zum Vorbild für Deutschland wurde.

Auch menschlich war der Schweizer Zahnmediziner ein großes Vorbild. Obwohl er ein international anerkannter Wissenschaftler mit hoher Reputation war, blieb er stets bescheiden, war uneitel und ein exzellenter Zuhörer und Ratgeber. Die Leistung von Prof. Marthaler für die Präventivzahnmedizin kann nicht hoch genug bewertet werden. Er ebnete Wege in der Kollektiv- und Gruppenprophylaxe, die wir noch lange gehen werden.

Redaktion